

„Ein anderes Lebensgefühl in Brasilien“

Hautnahe Eindrücke konnte Stefan Fuchs bei seinem Besuch der vom Peter-Joerres-Gymnasium unterstützten Projekte direkt vor Ort erlangen.

Seit inzwischen achtzehn Jahren unterstützt das Peter-Joerres-Gymnasium (PJG) zwei soziale Projekte in Brasilien, die sich vor allem durch ihren Ansatz der Nachhaltigkeit auszeichnen. Der Stand des PJG auf dem Ahrweiler Weihnachtsmarkt dürfte vielen Menschen der Region sehr vertraut sein, ebenso das Bild der Schülerinnen und Schülern, die alljährlich an den Adventswochenenden durch die Ahrweiler Straßen ziehen und dabei um eine Unterstützung für die Ahrweiler Tafel und eben jene zwei Projekte bitten. Zu ihnen zählte über mehr als ein Jahrzehnt auch Stefan Fuchs, der im Rahmen seiner Brasilienreise von August bis November letzten Jahres die Gelegenheit ergriff, die Menschen zu besuchen, die für die Projekte vor Ort verantwortlich sind und von diesen Einrichtungen profitieren. Mit Stefan Fuchs sprach Bernd Schmidt, Lehrer am Peter-Joerres-Gymnasium und dieses Jahr Organisator des PJG-Standes auf dem Ahrweiler Weihnachtsmarkt.

Schmidt: Herr Fuchs, haben Sie gut ein Jahr nach Ihrer Rückkehr noch Kontakt nach Brasilien?

Fuchs: Ja, sogar zu mehreren Personen. Nahezu jeder Brasilianer hat inzwischen einen eigenen facebook-Account, den er regelmäßig nutzt, wodurch der Kontakt sehr einfach möglich ist. Insgesamt sind die Menschen dort sehr kommunikativ, aber ohne Portugiesischkennt-

nisse kommen Sie dort nicht weit. Wenn Sie Rio de Janeiro, Sao Paulo oder Salvador verlassen, kommen Sie mit Englisch schnell an Ihre Grenzen.

Schmidt: Wie waren Ihre Erfahrungen hierzu in Esperantina, wo sich das älteste Partner-Projekt des PJGs befindet?

Fuchs: Von Padre Ernesto sind wir sehr herzlich aufgenommen worden. Wir waren dankbar dafür, dass die Menschen dort sehr viel Geduld mit uns und unseren Portugiesischkenntnissen hatten. Geduld und eine sehr offene Art sind ohnehin zwei Eigenschaften, die das Leben dort bestimmen - so ist zumindest unsere Erfahrung gewesen.

Schmidt: Welche Eindrücke von der Projektarbeit in Esperantina sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Fuchs: An einem Abend nahm uns Padre Ernesto mit zu einem Gottesdienst, den er in einem ehemaligen Selbstversorger-Projekt, das ebenfalls durch die Gelder des PJGs ermöglicht worden ist, feierte. Die Menschen waren erst ein wenig skeptisch, als sie uns sahen, aber nachdem uns Ernesto als Freunde aus Deutschland vorgestellt hatte, wollten uns alle nur noch die Hand reichen und freuten sich, dass wir sie besuchten.

Eine besondere Erfahrung war auch ein Abend im Jugendprojekt PJIU. Zu lebensfroher Musik übten hier verschiedene Kinder- und Jugendgruppen Tänze ein und für alle gab es in der Gemeinschaftsküche auch eine warme Mahlzeit.

Schmidt: Was hat Sie dabei beeindruckt bzw. besonders nachdenklich gestimmt?



Stand des PJG auf dem Ahrweiler Weihnachtsmarkt. Fotos: privat

Fuchs: Beeindruckend waren sicherlich die Lebensfreude und die Unterstützungsbereitschaft der Menschen. Ohne die Absicherung eines Sozialstaates hat hier der menschliche Zusammenhalt noch eine ganz andere Bedeutung und die Menschen freuen sich über viele Kleinigkeiten, die uns selbstverständlich sind. Andererseits hat mich vor allem die Armut an Bildung erschreckt. Eine andere Fremdsprache zu lernen ist praktisch unmöglich, denn es gibt einfach keinen dort, der sie unterrichten könnte.

Schmidt: Waren Ihre Erfahrungen in Vitoria, der Stadt des zweiten Partner-Projekts des PJGs identisch?

Fuchs: Vitoria ist wiederum eine ganz andere Welt. Mit mehreren hunderttausend Einwohnern und über zweitausend Kilometer weiter im Süden des Landes gelegen ist Vitoria eine stark vom Wohlstand der Öl- und Gasindustrie geprägte Stadt. Zwei über kleine Brücken erreichbare Inseln im Atlantik vor der Stadt sind geprägt durch die großen Villen der Wirtschaftsfunktionäre, während die Armenviertel auf den ersten Blick hinter den Berggrücken überhaupt nicht weiter auffallen.

Schmidt: Wie haben Sie in diesem Umfeld das Projekt selbst erlebt?

Fuchs: Professor Gastardi, der uns ebenfalls freundlich und offen empfangen hat, war sehr bemüht uns die unbegreiflichen gesellschaftlichen Gegensätze dort begreifbar zu machen. Das Projekt „Joana d'Arc“, welches sich für unser Verständnis am ehesten als ehrenamtliches Stadtteilprojekt beschreiben lässt, befindet sich in einem der ärmsten Stadtteile Vitorias und widmet sich vor allem der Kinder- und Familienarbeit. In der Zeit, die wir dort vor Ort waren,

konnten wir miterleben, wie die Menschen die Angebote dankbar annahmen. Sehr verständlich, wenn man sich vor Augen führt, dass es ansonsten nichts Vergleichbares dort gibt. Als ich den Kindern, die alle um die zwölf Jahre alt waren, von einer Eisdielen in einem anderen Stadtteil erzählte, schauten sie mich an, als wenn ich von einem fernen Land erzählen würde. Erst da wurde mir bewusst, dass diese Kinder noch nie aus ihrem Stadtteil herausgekommen waren.

Schmidt: Warum ist für Sie die Unterstützung dieser Projekte auch nach Ihrer Zeit als Schüler am PJG wichtig?

Fuchs: Als Fünftklässler 1996 zählte für mich einfach der Gedanke, anderen Menschen helfen zu können ohne groß darüber nachzudenken, wer diese Menschen sind und wie ihr Leben konkret aussehen könnte. Heute, gerade nach den Erfahrungen direkt vor Ort haben diese Menschen für mich ganz konkrete Gesichter bekommen. Zwar muss dort niemand mehr hungern, aber wie stark fehlende Bildungsmöglichkeiten einfachster Art und allein das Fehlen rudimentären Wissens viele Menschen dort in unvorstellbarer Armut gefangen hält, hat mich stark beeindruckt. Diese Erlebnisse sind mein Ansporn dafür, dass die Menschen dort nach wie vor unsere Unterstützung brauchen. Deshalb unterstütze ich das Engagement des PJG auch in Zukunft!

Schmidt: Vielen Dank!

Wer die beiden Partnerprojekte des PJGs sowie die Ahrweiler Tafel unterstützen möchte, ist herzlich eingeladen, am Stand des PJGs auf dem Ahrweiler Weihnachtsmarkt vorbeizuschauen. Auch für weitere Informationen zu den Projekten stehen dort Lehrer, Eltern und Schüler gerne zur Verfügung.



Das Projekt „Joana d'Arc“ befindet sich in einem der ärmsten Stadtteile Vitorias und widmet sich vor allem der Kinder- und Familienarbeit.